

Lehrzeit

1 | 26

EIN HOLLÄNDER ZIEHT FÜR DIE LEHRE IN DIE SCHWEIZ

Neue Sprache, neues Land, echtes Handwerk: Okke Bouwman wagt mit 16 den Schritt in die Ostschweiz. Heute ist der gebürtige Holländer angehender Schreiner und überzeugt vom hiesigen dualen Bildungssystem.

Ein kompletter Neuanfang wartete im Sommer 2023 auf Okke Bouwman, als er seine Schreinerlehre in der Ostschweiz begann. Im neuen Land musste er nicht nur eine neue Sprache lernen, sondern sich auch mit dem neuen Ausbildungssystem vertraut machen. «Ich wusste, dass es nicht einfach wird, aber dafür habe ich mich bewusst entschieden», sagt der heute 18-Jährige. «Ich wollte richtig arbeiten, nicht nur Schule.» Mittlerweile befindet er sich im dritten Lehrjahr. Der Weg dorthin führte über mehrere Länder und Kulturen – und zu einem bewussten Entscheid für das Schweizer Berufsbildungssystem.

AUFWACHSEN ZWISCHEN HOLLAND UND SPANIEN

Bouwman wuchs in Utrecht in den Niederlanden auf und lebte später mehrere Jahre in Navarra, Spanien. Seine Eltern wanderten dorthin aus und betreiben eine Herberge am Jakobsweg. Der Alltag ist international geprägt, Gäste aus aller Welt gehören dazu. Stillstand gab es kaum. Schon früh entwickelte der Holländer eine starke Faszination für Holz und Handwerk. Mit zwölf Jahren begann er zu schnitzen, arbeitete mit einfachen Werkzeugen und brachte sich vieles selbst bei. «Ich habe immer mehr machen wollen», erinnert er sich. «Irgendwann war klar: Das ist nicht nur ein Hobby.» Mit 13 stand für ihn fest, dass er Schreiner werden will. Doch sowohl in Spanien als auch in Holland stiess er auf Grenzen.

HANDWERK OHNE ANERKENNUNG

In Spanien hat das Handwerk ein Imageproblem. «Meine Lehrer sagten mir: «Du hast gute Noten, du solltest etwas anderes machen», erzählt Bouwman. «Handwerk gilt dort oft als etwas für Leute, die nichts anderes können.» Diese Haltung habe ihn irritiert – und zu-



Stolz steht Okke Bouwman vor der Aussentür, die er von A bis Z selbst hergestellt und montiert hat.

Bild: Okke Bouwman.

gleich darin bestärkt, seinen eigenen Weg zu gehen. Auch in Holland fand er nicht das, was er suchte. Die Ausbildung zum Schreiner ist dort stark schulisch organisiert. Viel Theorie, viel Kreativität, aber wenig echter Berufsalltag. «Man arbeitet viel für sich selbst, macht schöne Möbel, aber kaum was für Kunden», sagt er. «Unter Druck und mit Verantwortung zu schaffen oder monotone Arbeiten, die einfach dazugehören, lernt man so kaum.»

DER WEG IN DIE SCHWEIZ

Der entscheidende Impuls kam über eine persönliche Verbindung. Die Tochter seiner heutigen Gastfamilie arbeitete bei Bouwmans Eltern in der Herberge in Spanien. Sie erzählte ihm vom dualen Ausbildungssystem in der Schweiz, von Schnupperlehren und vom direkten Einstieg in den Betrieb. «Dass man einfach kommen und ausprobieren kann, fand ich extrem spannend.» Über ihr Netzwerk organisierte sie zwei Schnupperlehren in der Ostschweiz. Der 16-Jährige nutzte seine Schulferien im Winter und schnupperte je eine Woche in zwei Betrieben. Einer davon war die Nemo-Schreinerei in Mogelsberg SG.

SCHNUPPERN, ARBEITEN, ENTSCHEIDEN

Dort durfte Okke von Anfang an mitarbeiten. Er montierte Möbel, half im Betrieb mit und fertigte ein eigenes kleines Projekt. «Es war nicht nur Zuschauen, ich war ein Teil vom Team, das freute mich.» Nach den Schnupperlehren hätten ihn beide Betriebe genommen. Seine Wahl fiel bewusst auf die Nemo-Schreinerei. «Das Team ist klein, der Umgang direkt. Ich habe mich dort einfach wohler gefühlt.»



Oft ist der 18-Jährige auch auf der Baustelle; hier muss gerade eine Tür gekürzt werden.

ANKOMMEN OHNE DEUTSCH

Zu Beginn sprach Okke Bouwman kein Deutsch. Während der Schnupperzeit verständigte er sich auf Englisch mit seinem Vorgesetzten. Doch ihm war klar: Das würde sich ändern müssen. «Ich habe meinem Chef gesagt, dass ich Deutsch lernen werde. Mir war bewusst, dass es sonst nicht geht.» Deutsch lernte er nicht in Kursen, sondern im Alltag – im Betrieb, in der Berufsschule und in der Gastfamilie, bei der er bis heute wohnt. «Am Anfang war es schon schwierig», gibt er zu. «Aber nach zwei, drei Monaten war es kein grosses Problem mehr.» Auch Schweizerdeutsch verstand er bald.



Das Schachbrett aus Nussbaum und Buche machte Bouwman als Freizeitarbeit.

UNTERSTÜTZUNG UND VERANTWORTUNG

Als Minderjähriger war der Start auch administrativ anspruchsvoll. «Bankkonto und Versicherungen waren Dinge, die ich unterschätzt habe», sagt der junge Erwerbstätige. Doch er erhielt Unterstützung von seiner Gastfamilie, die ihm bei den Formalitäten half. Rückhalt bekam er auch von seinen Eltern. «Sie haben mich ermutigt, es zu versuchen», so der angehende Schreiner. «Sie sind selbst ausgewandert und wissen, dass man manchmal einfach hineinspringen muss.»

HANDWERK MIT STELLENWERT

Was Okke Bouwman an der Schweiz besonders schätzt, ist der Stellenwert des Handwerks. «Hier wird das Schreiner-Sein ernst genommen», sagt er. «Es ist ein richtiger Beruf, mit Verantwortung und Respekt.» Im Betrieb lernte er früh, wie wichtig Normen, Planung und Genauigkeit sind. Im Vergleich zur Ausbildung in Holland empfindet er das Schweizer System als strukturierter. «In Holland ist vieles kreativer», sagt er. «Das hat Vorteile. Aber hier lernt man, wie der Beruf im Alltag wirklich funktioniert.»



Dieser Falt-Einbauschränk mit gespritzten MDF-Fronten montierte der Lernende selbst.



Die Vitrine für Modelleisenbahnen war sein erstes selbstständiges Projekt.

VIELSEITIGKEIT IM BETRIEB

Die Nemo-Schreinerei ist breit aufgestellt. Möbel, Küchen, Türen, Fassaden, Umbauten, Montagen. Für Bouwman ist genau das ein grosser Pluspunkt. «Ich mag es, dass es immer wieder neue Arbeiten gibt, dadurch lernt man ständig etwas dazu.» Besonders wich-



Selbst beim Dachdecken half der Holländer schon mit.

Konzentriert längt der zukünftige Schreiner die Friese an der Tischkreissäge ab.

Bilder: Okke Bouwman

tig ist ihm das Arbeiten im Team. «Zusammen Lösungen finden und voneinander lernen – das macht mir Spass.» Die Belegschaft ist jung, der Umgang direkt. «Man arbeitet konzentriert, aber es darf auch gelacht werden.»

LERNEN ÜBER DIE ARBEIT HINAUS

Herausfordernd waren für ihn als Ausländer nicht nur fachliche Themen. Ordnung, Sauberkeit und Rhythmus im Betrieb lernte er erst mit der Zeit. «Putzen gehört dazu», sagt er nüchtern. «Gerade als Lernender.» Rückkehrgedanken hatte er nie. «Es ist nicht immer einfach, in jeder Ausbildung und in jedem Lebensabschnitt gibt es Herausforderungen.» Schwierige Tage gehörten dazu, ebenso wie Phasen von Überforderung. «Das ist Teil des Lernens.»

BLICK NACH VORN

Zurzeit ist Okke Bouwman im dritten Lehrjahr, die Teilprüfung steht kurz bevor. Seine Zukunft lässt er offen. «Ich will zuerst das Handwerk richtig beherrschen», sagt er. Ob er später in der Schweiz bleibt oder wieder weggeht, weiss er noch nicht. Sicher ist für ihn nur eines: Die Entscheidung für die Schweizer Lehre war richtig. «Man lernt hier nicht nur einen Beruf», sagt er. «Man lernt, selbstständig zu werden.» Sein Rat an andere junge Menschen ist klar: «Man muss offen sein und sich anpassen. Nicht erwarten, dass sich alles an einen selbst anpasst. Wenn man das akzeptiert, bekommt man extrem viel zurück.»

MICHI LÄUCHLI

→ www.nemoag.ch





Den klappbaren Stuhl machte Lionel Schmid im üK.

Bild: Eberhard Schreinerei AG

«DER STUHL STEHT IN MEINEM ZIMMER UND PASST IDEAL»



INTERVIEW MIT

Lionel Schmid aus Hilterfingen im Kanton Bern. Bei der Eberhard Schreinerei AG in Hünibach BE absolviert er jetzt sein erstes Lehrjahr als Schreiner EFZ. In seiner Freizeit segelt der 16-Jährige sehr gerne. Begonnen hat er mit dem Optimist, inzwischen segelt er auf einem 29er (Skiff) auf dem Thunersee, etwa einmal pro Woche. Vor der Lehre trainierte er auch auf dem Meer, was jetzt aber nicht mehr regelmässig geht. Schmid hat an zahlreichen Wettkämpfen teilgenommen, darunter Schweizer- und Europameisterschaften. Ausserdem fährt der Berner gerne Velo und Snowboard.

Der überbetriebliche Kurs (üK) ergänzt die Ausbildung im Betrieb und hat die Aufgabe, Grundfertigkeiten sicherzustellen, Inhalte zu vermitteln, die der Betrieb nicht vermitteln kann, sowie die Qualitätsstandards der Branche zu sichern. In einem dieser Kurse fabrizierte Lionel Schmid, Lernender im zweiten Lehrjahr bei der Eberhard Schreinerei AG, einen Stuhl. Wie das passierte und was er sonst noch bei der Arbeit macht, erzählt der Berner im Monatsinterview.

Wie kam es zum Sitzmöbel?

LIONEL SCHMID: Um im üK mit den Maschinen vertraut zu werden, stellten wir diesen Stuhl her.

Warst du der Einzige, der einen Stuhl anfertigte?

Nein, die ganze Klasse produzierte den gleichen Stuhl. Wir orientierten uns dabei an einem bestehenden Plan.

Wie hast du den Stuhl genau hergestellt?

Zuerst schnitten wir das Massivholz für die Traversen und Rahmenteile der Sitzfläche und Rückenlehne zu. Anschliessend hobelten wir das Material auf Dicke. Den Rahmen der Sitzfläche führten wir mit einer Schlitzzapfenverbindung aus. Zur Übung stellten wir an Probestücken zuerst Schlitz und Zapfen mit Stechbeitel und Japansäge her. Die Vorderkante der Sitzfläche rundeten wir später mit der Handoberfräse ab. Für die Seitenteile benutzten wir eine Schablone, rissen die Kontur an und schnitten die Teile dann an der Bandsäge aus. Den Sägeschnitt an den Kanten schliffen wir an der Bandschleifmaschine heraus. Für die Stellen, an die wir wegen dem zu kleinen Radius nicht herankamen, nahmen wir den Schleifklotz zur Hand. Die Traversen bei Sitzfläche und Rückenlehne dübelten wir, den Rahmen der Rückenlehne stemmten wir. Die benötigten Löcher dafür stellten wir an der Langlochbohrmaschine her.

Welche Maschinen kamen dabei zum Einsatz?

Wir benutzten Tischfräse, Langlochbohrmaschine, Handoberfräse, Akkuschrauber, Abricht- und Dickenhobelmaschine sowie die Bandsäge.

Welche Materialien hast du verwendet?

Für die Seitenteile nahm ich Multiplex, die Sitzfläche und Rückenlehne bestehen aus Eschen-Massivholz.

Was machst du mit dem Stuhl?

Der Stuhl steht in meinem Zimmer und passt dort ideal rein, lässt sich aber auch gut draussen nutzen.

War Schreiner deine erste Berufswahl?



Am Stuhl kamen unter anderem Zapfenverbindungen zum Einsatz.

Bild: Lionel Schmid

«
**DIE SEITENTEILE
SIND AUS MULTI-
PLEX, SITZFLÄCHE
UND LEHNE AUS
ESCHENHOLZ.**
»

Vorher schnupperte ich noch in anderen Berufen: Bootsbauer, Automechaniker, Fahrzeugschlosser und Polymechaniker. Erst später ging ich als Schreiner schnuppern. Anfangs war ich nicht komplett überzeugt, aber je mehr Einblick ich bekam, desto besser gefiel es mir. Schliesslich war klar: Das ist der richtige Weg.

Wie kamst du zur Eberhard Schreinerei AG?

Ich war zuerst für einen Schnuppertag hier. Eigentlich wollte ich eine ganze Woche machen, aber dann brach ich mir den Arm und musste das später nachholen. Als ich wiederkam, gefiel es mir deutlich besser als alles andere, was ich zuvor gesehen hatte. Ich bewarb mich nicht sofort. Erst als die Berufswahl konkret wurde, war klar, dass ich es hier probieren will. Ich habe mich bewor-

ben, und es hat sofort gepasst. Die Stelle bekam ich direkt.

Deine Aufgaben im Alltag – wie sehen die aus?

Mein Alltag ist abwechslungsreich. Weil wir keine grosse Schreinerei sind, bekomme ich viele unterschiedliche Aufträge. Ich arbeite teils selbstständig an Werkstücken, unterstütze bei Montagen und bin auch bei Reparaturen im Einsatz.

Welche Arbeiten magst du?

Ich habe keinen Lieblingsbereich, mir gefällt die Abwechslung. Dabei begeistert mich besonders, selbst an einem Auftrag zu arbeiten. Es macht mir Spass, am Ende das fertige Ergebnis zu sehen.

Was ist schwierig für dich?

Am Anfang war der lange Arbeitstag das Anstrengendste, aber daran gewöhnt man sich. Herausfordernd ist vor allem die Genauigkeit – nicht unbedingt schwierig oder komplex, aber sehr anspruchsvoll.

Was hat dich am Schreinerberuf am meisten überrascht?

Die abwechslungsreiche Arbeit. Besonders spannend finde ich, dass Schreiner mit so vielen unterschiedlichen Materialien arbeiten. Das macht den Beruf sehr vielseitig und interessant.

MICHI LÄUCHLI

→ www.eberhard-schreinerei.ch



TESTE DEIN SCHREINERWISSEN



Du rätselst gern und bist fit in Berufskunde? Dann mach bei unserem Wettbewerb mit: Mit der richtigen Antwort und etwas Glück sicherst du dir einen von zehn Preisen, bereitgestellt von Revotool.



PREIS

1. bis 10. Preis: je ein
Täfernagler vom
Typ K9040F von
Revotool im Wert
von 379 Franken

AUFGABE

Im Wortsuchrätsel sind elf Begriffe rund um das Kehlwerkzeug verborgen, jeweils waagrecht und senkrecht – finde sie.

SchreinerZeitung
Lehrziit
Oberwiesenstrasse 2
8304 Wallisellen

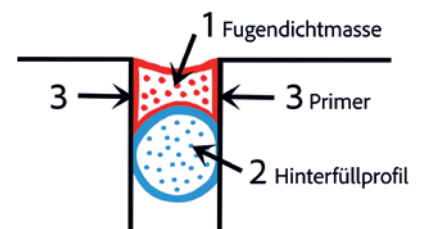
Schicke deine Lösung und deine Koordinaten

(Vorname, Name, Adresse und Telefonnummer) bis Montag, 26. Januar 2026, an: oder per E-Mail an: lehrziit@schreinerzeitung.ch

Der Wettbewerb ist nur für Lernende. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

T	R	A	G	K	Ö	R	P	E	R	I	U	X	Z	M
N	Ö	G	N	F	P	U	W	V	M	S	N	M	A	Z
R	V	X	U	O	D	Ä	U	E	X	P	I	H	P	K
Ä	O	K	T	Ä	P	Z	I	R	P	I	V	K	F	R
U	R	R	F	I	R	H	S	B	S	R	E	Z	E	O
M	S	Y	R	S	O	N	K	U	A	A	R	S	N	Z
E	C	M	Ä	V	F	P	J	N	P	L	S	R	S	S
R	H	B	S	J	I	Ä	S	O	Ä	M	A	Z	C	Z
S	N	X	E	S	L	P	I	W	B	E	L	Q	H	I
C	E	J	R	J	F	O	N	E	K	S	M	P	E	Y
H	I	J	U	F	R	D	A	R	X	S	E	B	I	K
N	D	Ä	J	J	Ä	A	C	K	J	E	S	S	B	W
E	E	O	U	O	S	U	I	Z	X	R	S	N	E	E
I	R	R	K	L	E	K	P	E	V	K	E	Q	I	D
D	X	B	I	K	R	O	M	U	M	O	R	R	K	Q
E	M	X	N	B	O	P	J	G	R	P	K	I	B	N
N	S	C	H	N	E	I	D	E	N	F	O	M	T	F
F	A	L	Z	F	R	Ä	S	E	R	R	P	Ö	D	R
A	B	H	S	W	X	N	K	E	L	Ö	F	P	Q	E

LÖSUNG FACHWETTBEWERB



LÖSUNG AUSGABE DEZEMBER

Im Bild oben ist die Skizze. Die richtige Vorgehensweise lautet:

1. Abkleben der Fugenränder
 2. Reinigung, vorstreichen mit Primer
 3. Hinterfüllprofil eindrücken
 4. Fugenmasse satt einbringen
 5. Überschüssige Fugenmasse abziehen
 6. Abdeckband entfernen und nachglätten
- Dichtstoff speziell für Naturstein (ohne Weichmacher) verwenden um Verfärbungen am Stein durch Weichmacherwanderung zu verhindern.

185 Lernende haben eine Lösung eingeschickt.

DIE GEWINNER

(PREISE VON FEIN)

1. Preis: Fein AMM 700 Max Top im Wert von 656.50 Franken: Simon Adlmaninger, Sulgen

2. Preis: Set Fein F-Iron Jig 26 AS 2x4 Ah im Wert von 613 Franken: Muris Sutter, Trogen

3. Preis: Fein Akku Multimaster AMM 500 Plus Top 4 Ah AS im Wert von 539 Franken: Carina Schnell, Engelberg

4. Preis: Fein Multimaster MM 700 Max im Wert von 414.80 Franken: Tonia Niederberger, Alpnach Dorf

5. Preis: Fein Multimaster MM 500 Top Edition im Wert von 350 Franken: Tim Basha, Herisau



**Wir haben die
besten
Verbindungen**



revotool.com